

Wer als Sänger im internationalen Konzertbetrieb Bach mitaufführt, findet sich heutzutage gewöhnlich in einem Konzertsaal vor einem Konzertpublikum wieder. Dieses Publikum ist zunehmend mit „Historischer Aufführungspraxis“ vertraut, bewertet das Konzert und die künstlerische Leistung überwiegend nach musikalischen Kriterien. Das spirituelle Moment in Bachs Oratorien und Kantaten, die religiösen Inhalte dieser für den Gottesdienst geschriebenen Werke wird in diesem Zusammenhang höchstens mit einer ähnlichen Bedeutung wahrgenommen wie aufführungspraktische Fragen in der Art: „Soll neben der Orgel auch das Cembalo als Continuoinstrument verwendet werden?“

Schon beim Eröffnungskonzert der „BACH CANTATA PILGIMAGE“, Weihnachten 1999 in Weimar, das mir in besonderer Erinnerung geblieben ist, wurde eine andere, faszinierende Qualität dieser famosen Konzertserie deutlich. Dieses Projekt verstand sich als eine Pilgerreise auch im spirituellen Sinn. Hier hatten sich Musiker zusammengefunden, deren Anliegen die Vertiefung in Bachs Werke auch und vor allen Dingen hinsichtlich ihrer religiösen Bedeutung und ihres inneren Sinnes war und die ihr musikalisches Können in den Dienst dieses Anliegens stellten. Man hatte sich zum Ziel gesetzt, anhand der musikalischen Kommentare des als „Fünfter Evangelist“ betrachteten Bibelinterpreten Johann Sebastian Bach dem Kirchenjahr zu folgen und seine Musik in die Kirche zurückzubringen.

Ein halbes Jahr später, in St. Giles Cripplegate, kam ich wieder mit Ihnen zusammen. Ein Wegabschnitt ihrer Pilgerreise lag mittlerweile hinter ihnen, ihr Aufführungsstil hatte sich weiter entwickelt: sie hatten sich aufeinander eingehört, waren zusammengewachsen. Ihr offensichtlich vertiefter Einblick in die musikalische Materie hatte durch kontinuierliches Arbeiten und gemeinsames Forschen eine bis dahin unerreichte Qualität gewonnen. Ihr Stil war von Verständnis und Auslegung des Wortes geprägt, das in dramatischer Weise zugespitzt und plastisch greifbar wurde. Für Puristen hinsichtlich religiöser Kontemplativität mag dieser Stil möglicherweise manchmal ein wenig extrem sein hinsichtlich seiner Plastizität und beinahe theatralischen Wucht. Jedoch sind diesen Musikern auch die stillen, kontemplativen Elemente ein Anliegen, und dass Bachs Musik streckenweise hochdramatisch sein kann, wird niemand abstreiten wollen. Schon allein der Tonfall vieler seiner Rezitative erweist ihn als flammenden Prediger.

Die Konzerte in St. Giles Cripplegate verhalfen mir zu einer einfachen Erkenntnis: dass Bachs Kantaten als eine Form musikalischen Gottesdienstes geschrieben wurden, dass sie eine Art musikalisch fixierter Evangelischer Gottesdienst sind. Der einzelne Gläubige, der Vorleser

des Evangeliums und der Epistel, der Vortragende der Predigt, die gesamte Christengemeinde, sie alle erhalten in den Kantaten Bachs ihre eigene Rolle, und dies musikalisch und dramaturgisch in einer Gestalt, die sämtlichen protestantischen Momenten Rechnung trägt.

Die Grenze zwischen geistlicher und opernhafter Musik wurde in diesen Konzerten aufgehoben – sie waren wirkliche Gottesdienste.

Dietrich Henschel, Bass